

Glaubst du an Gott?

Dann fürchte auch den Teufel...

Von Lesemaus

Kapitel 2: ...denn er könnte dich verwirren

2. Kapitel ...denn er könnte dich verwirren

Mit einem lauten Knall schmiss ich die Tür hinter mir zu und verriegelte sie ordentlich, damit mich auch ja niemand stören konnte.

Nie wieder, nie wieder! Was wollte dieser Typ von mir? Er kam neu in unsere Schule und belagerte mich schon am ersten Tag, ohne mich überhaupt richtig zu kennen! Es ging ihn doch überhaupt nichts an, was ich machte, es war mein Leben!

Seufzend, mit einem brodelnden Gefühl der Machtlosigkeit im Magen, ließ ich mich auf die Bank sinken, die an einer der Wände stand. Dieser Neue, Sasuke, verwirrte mich zu tiefst. Ich war zwar schon vom gleichen Geschlecht angeschmachtet worden, aber er ging völlig anders an die Sache heran. Meines Erachtens zu schnell. So...ich vermag es nicht in Worte zu fassen.

Ich traute mich nicht mehr aus der Umkleidekabine, zu groß war die Angst wieder diesem Typ ausgesetzt zu sein, allein schon bei dem Gedanken rumorte mein Magen unaufhörlich. Sakura würde Fragen stellen, genau wie Sai, auf die ich keine Antwort hatte.

Klar, ich hatte ein wenig überreagiert, aber wer hätte in meiner Situation nicht so gehandelt? Und Sasuke...ich hoffte dieser Idiot wäre bis dahin wieder verschwunden, schließlich kamen bald die ersten Gäste.

Die Zeit verging und ich musste auch langsam wieder raus, bevor unser Chef noch dazu kam und mich persönlich aus der Umkleidekabine zerrte. Nur der Mut, der fehlte, um mich von der Bank zu erheben und meine Schritte Richtung Umkleidekabine zu zwingen.

Sakura klatschte sich eine Hand auf die Stirn, die ein lautes Geräusch des Protestes von sich gab. „Schatz, du tust dir noch weh.“, meinte Sai leise zu ihr und nahm sanft ihre Hand in seine, hauchte einen leichten Kuss auf ihren Handrücken.

Sie errötete darauf, musste ihre Gedanken aber auf Naruto richten, der ihre Hilfe momentan am dringendsten brauchte, um seine Gefühlswelt ins richtige Licht zu rücken. „Ich muss mit ihm reden Sai. Er braucht mich.“, sagte sie leise, aber mit nachdrücklichem Unterton, den ihr Freund nicht einfach ignorieren konnte, war er doch selbst ein guter Schulfreund des stillen, aber knuffigen Jungen. „Das ist okay, ich warte hier solange.“, stimmte Sai Sakura zu, mit einem kurzen Blick nach hinten auf

Sasuke gerichtet, der nach wie vor an der Thresenwand lehnte und die ganze Situation anscheinend ungemein amüsant fand.

„Danke.“, entgegnete die Rosahaarige ehrlich, bevor sie sich widerstrebend erhob und sich auf den Weg in die Umkleide machte, wo sie wahrscheinlich auf einen völlig aufgelösten Naruto treffen würde.

Auf der Strecke begegnete sie Sasuke, der mit einem Lächeln im Gesicht ihrem Gang folgte. Seine Augen waren dunkler als vorher, das bedeutete, dass er Hunger bekam, Hunger auf ihren besten Freund. Wahrscheinlich hatte Narutos Blut ihn in Wallung gebracht. Sein Verlangen nach ihm musste wirklich groß sein, wenn er sich dieses Zeichen der Schwäche seiner Selbstbeherrschung öffentlich zur Show stellte. Sai hatte ihr von diesem Anzeichen erzählt.

Als ihr Freund noch neu auf die Schule gekommen war, hatte er sehr stark auf Narutos Blut reagiert, so wie Sasuke jetzt, da das Blut von Naruto anscheinend sehr schmackhaft roch. Nur mit Mühe hatte Sai sich zurückhalten können und sich schließlich auf sie konzentriert, sodass die Zwei wenig später schon zusammen waren. Er hatte ihr alles über seine Rasse erklärt, nur wenige Ausnahmen gab es zwischen ihnen und sie wusste genau, dass es für Naruto eine gewaltige Umstellung sein würde, würde er sich wirklich für den Schwarzhaarigen entscheiden. Es könnte zugleich ein Segen, als auch ein Tief sein. Es kam immer auf den Charakter der jeweiligen Person an.

Sakura ignorierte die Blicke, die Sasuke ihr zuwarf und ging den Gang entlang, der zu den Umkleidekabinen führte. Die rote Tür kam schon von weitem in Sicht und strahlte etwas Unangenehmes aus, was sie nicht zu beschreiben vermochte.

Der Türknauf war weiter rausgedrückt als sonst, also hatte Naruto die Tür abgeschlossen, um keinen unerwarteten Besucher zu bekommen. Das Mädchen ahnte schon, dass ihr bester Freund ziemlich durcheinander sein musste, sonst konnte er seine Maske mühelos aufgesetzt behalten, ohne an die Decke zu gehen. Wenn sich der neue Vampir nicht in Acht nahm, würde er sich an Naruto die Zähne ausbeißen. Naruto wusste nicht, dass dieser Sasuke in eine ganz andere Kategorie gehörte. Vampire beeinflussten Menschen ganz leicht, sodass sie alle Gefühle preisgaben oder alle Hemmungen verloren.

Zaghaft klopfte das rosahaarige Mädchen an die Tür, die zunächst noch zu blieb. „Ich bin es Naruto, Sakura.“, betäuerte sie.

Einen Moment blieb es noch still, aber sie hatte Glück, obwohl ihre Stimme durch die Tür ziemlich gedämpft sein musste, erkannte ihr Freund sie und schloss ihr auf, damit sie unbemerkt in den dahinter liegenden Raum schlüpfen konnte. Vorsichtig lugte sie um die Ecke des kleinen Spaltes und atmete hörbar auf, als sie Naruto etwas in sich zusammen gesunken auf der breiten Bank entdeckte.

Ohne in ihrem Schritt zu stoppen, eilte das Mädchen zu ihrem besten Freund und schloss ihn in eine tröstende Umarmung, in die er sich gerne fallen ließ. Bei ihr konnte er mit solchen unbekannten Gefühlen umgehen und sich ihr anvertrauen, da er genau wusste, dass sie es niemandem erzählen würde. Sie hatte all seine Geheimnisse für sich behalten, selbst ihr fester Freund Sai wusste nichts von ihnen und würde es wohl auch nie erfahren, was Naruto innerlich beruhigte.

Das darauf folgende Gespräch dauerte noch eine ganze Weile.

Innerlich knurrend räumte ich gerade einen schmutzigen Tisch ab, an dem vor ein paar Minuten noch ein junges Paar gegessen hatte, was sich wie zwei verliebte Kokel in die

Augen geschaut hatte.

Heute hatte ich so eine miese Laune, dass ich solche Paare um nichts in der Welt für ihren Partner beneidete. An solchen Tagen wünschte ich ihnen die Pest an den Hals, damit sie ihre ausziehenden Blicke in eine andere Richtung warfen.

Es war bereits später Nachmittag. Nachdem Sakura mich in der Umkleide beruhigt hatte, ich weiß selbst nicht wie sie das immer schafft, nahm ich meine Arbeit wieder auf, ohne den neuen Mitschüler auch nur eines Blickes zu würdigen, der zu meinem Bedauern immer noch bei Sai saß. So musste ich schon den ganzen Tag seine nervtötenden Blicke auf mir ertragen, die sich regelrecht in mich zu bohren schienen, richtig gruselig.

Ich weiß nicht was sein Problem war.

Weder war ich in ihn verliebt, noch interessierte mich der Kerl in irgendeiner Weise. Er war halt nur ein Mitschüler. Sakura und Sai kamen anscheinend mit ihm aus, sie unterhielten sich ab und an, während wir von einem Tisch zum anderen sausten und die Gäste bedienten. Fang hatte ich schon vor Stunden zurück in seinen Käfig gebracht, merkwürdiger Weise beruhigte er sich erst, als auch andere Gäste ins Cafe kamen.

Unser Boss hatte von meinem Ausbruch nichts erfahren. Sakura hielt Stillschweigen darüber und konzentrierte sich auf die Arbeit, die jede Minute weniger wurde, so weit sich der Tag dem Ende neigte. Ich war gerade dabei das Geschirr in die Spülküche zu bringen, als der Chef uns zu sich rief und uns mitteilte, dass wir für heute Schluss machen konnten, den Rest würde er alleine schaffen.

Ich war froh das zu hören, meine Nerven lagen heute blank.

Zwischen meiner besten Freundin und mir herrschte Schweigen, als wir uns umzogen, damit wir nach Hause gehen konnten. Eigentlich wollte ich mich nicht von ihr trennen, Zuhause würde mich eine kalte, finstere Wohnung erwarten, die mich mehr in Depressionen versetzte, als jemals zuvor. Ich wollte ihr etwas sagen, aber ich kam einfach nicht dazu, dies in Ruhe zu tun. Es war kindisch.

„Wir sehen uns dann Morgen.“, verabschiedete ich mich schnell von ihr, ehe ich aus dem Cafe verschwand, ohne einem meiner anderen Freunde noch einen Blick zuzuwerfen. Innerlich schlug ich den Kopf gegen die Wand, so rabiart wollte ich es gar nicht klingen lassen, auch wenn ich mir sehr sicher war, dass Sakura Verständnis dafür hatte, manchmal kam sie mir wie eine richtige Ersatzmutter vor.

Der Weg zu meiner Wohnung war nicht weit, sodass ich nur wenige Minuten zu eben dieser benötigte, doch etwas war anders. Da es ein mehrstöckiges Gebäude war, befanden sich die Briefkästen unten. Ich brauchte eigentlich keinen Blick rein werfen, ich wusste, dass mir niemand geschrieben hatte. Ich bekam fast nie Post. Doch als ich die kleine Schließfachtür öffnete, stockte ich für einen Moment. Ich hatte zwar keinen Brief bekommen, doch ein kleiner Zettel lag darin.

Meine Finger zitterten unnatürlich, als ich ihn herausnahm. Irgendwie hatte ich Angst diesen Zettel zu lesen. Was wohl darin stünden würde? Ich atmete noch einmal tief durch, ehe ich mich endlich traute den Zettel zu öffnen. Die Linien, die die Schrift bildeten, waren fein geschwungen worden. >Willst du mich, so wie ich dich, dann weißt du, was es heißt.< Las ich.

Verwirrt zog ich eine Augenbraue hoch und schloss mein Fach. Kein Absender, kein Name. Ob sich da wieder jemand einen Scherz mit mir erlaubte? Bestimmt, dass würde zu einigen zutreffen, die ich kannte. Trotzdem noch mit einem fetten Fragezeichen im Gesicht ging ich zu meiner Wohnung hoch, die im dritten Stock war. Zu meinem Bedauern wurde die Vorhänge, die in den Gängen nach draußen zeigten, abends sehr

schnell verdeckt, sodass mein Gang im Dunkeln lag.

Ich hatte nie Angst vor der Dunkelheit gehabt, eher vor der Einsamkeit. Doch die Dunkelheit, die mich jetzt umgab, als ich etwas nervös meinen Haustürschlüssel aus meiner Tasche kramte, war anders. In welcher Weise sie anders war, vermochte ich nicht zu beschreiben. Allein schon diese Nachricht war komisch.

Mit klopfendem Herzen fand ich dann endlich meinen Schlüssel und schloss diese vermaledeite Haustür auf. Ich kam mir vor, als würde ich von etwas oder jemanden gejagt werden, was Quatsch war. Oder?

Mit einem lauten Knall schlug ich die Haustür zu und lehnte mich laut atmend gegen sie. Meine Tasche ließ ich achtlos neben mir auf den Boden fallen. Allmählich wurde ich wirklich paranoid. Vielleicht sollte ich ja mal zum Arzt gehen. Ich brauchte ein wenig Zeit, um mich zu fassen. Heute trafen einfach zu viele Themen aufeinander, die unwirklich wirkten. Erst der neue Mitschüler Sasuke, dann diese Sache im Cafe, die mir mehr als peinlich war, dann diese merkwürdige Nachricht in meinem Schließfach und schließlich dieses Gefühl, verfolgt zu werden.

Solche Zufälle gab es doch einfach nicht.

Für einen dummen Jungenstreich kamen zu viele Dinge zusammen, die heute einfach passten. Zu viele für meinen Geschmack.

Der Appetit war mir für heute wahrlich vergangen, so beschloss ich noch die Tonnen an Hausaufgaben zu machen, ehe ich mich ins Bett legte. Im Bett lag ich allerdings noch lange war. Ich musste darüber nachdenken, dass ich noch dieses bescheuerte Projekt mit Sasuke hatte, der mir sowieso tierisch auf die Nerven ging. Er glaubte wohl er konnte sich alles erlauben!

Und dann auch noch das Thema Vampire.

Etwas stimmte mit Sasuke nicht. Etwas Gewaltiges und ich würde herausfinden was. Ob es nun eine Ewigkeit dauerte oder nicht.

Der Blondschoß war hartnäckiger als er gedacht hatte.

Die Nachricht im Schließfach hatte er selbst verfasst und durch seine besonderen Kräfte, war er bei Längen schneller gewesen, als Naruto.

Er saß ruhig auf der Kante des Geländers des Balkons, als draußen bereits finstere Nacht herrschte. Eigentlich hatte er vorgehabt dem Jungen nicht hinterher zu spionieren, gerade weil seine Freunde Sai und Sakura ihn noch belehrt hatten, dass es Zeit brauchte. Es hatte Sasuke nicht gewundert einen anderen Vampir in der Schule an zu treffen, viele trieben sich in Großstädten herum, weil gerade dort viele willige Opfer zu finden waren.

Doch er hatte sich mit seinem Hunger zurückgehalten, obwohl der blonde Junge so verführerisch duftete. Solches stark riechendes Blut hatte er noch nie wahrgenommen, dass hatte seine Selbstbeherrschung ziemlich bröckeln lassen. Nun beobachtete er ganz still den Schlaf von Naruto.

Er wusste nicht, was die Zukunft bringen würde. Das Verhältnis zwischen Vampiren und Werwölfen war angespannter denn je und die Menschen wurden mehr und mehr mit hineingezogen, obwohl sie so wenig verkräfteten. Es brauchten nur noch ein paar Steine ins Rollen gebracht zu werden und der lang erwartete Krieg würde ausbrechen. Seine roten Augen lagen auf der schlafenden Gestalt im Bett.

Der ruhige Atem war berauschend für ihn, die Halsschlagader sah verlockender denn je aus. Obwohl es ihm widerstrebte, seinem Drang leichtfertig nach zu geben, öffnete er lautlos die Balkontür. Geräuschlos schlüpfte er ins Zimmer ohne, dass Naruto etwas

davon mitbekam.

So, hier bin ich auch schon am Ende^^

Entschuldigt, dass ich so lange gebraucht habe >-<

Hatte viel Bewerbungsstress in der letzten Woche und die Klassenarbeiten haben leider auch nicht auf sich warten lassen.

Dieses Kapi fällt leider etwas spehrlich aus, da mir nicht wirklich etwas eingefallen ist.

Ich hoffe trotzdem ich habe es für euch einigermaßen hinbekommen, dass nächste wird auf jeden Fall besser, versprochen!!

Hoffe ihr bleibt mir trotzdem treu, würde mich sehr freuen^^

Dann sehen wir uns beim nächsten Kapi^^

Lesemaus